

Der Nachweis Poncelets beseitigt die Möglichkeit, die Vita Basini für die Datierung der Urkundenfälschungen von S. Maximin zu verwenden (vgl. Bresslau, N. A. XXI, 787; Dopsch, eb. XXV, 343 f.). W. L.

244. Holder-Egger hat im N. A. XIII, 22—28 (vgl. S. 584 ff.) das Verhältnis der fabelreichen Quellen zur Geschichte der Heiligen Marinus und Annian, der Patrone von Rott am Inn, dahin bestimmt, dass in der ungeschickten kleinen Schwindelgeschichte eines angeblichen Presbyters Priamus (eb. S. 23 f.) und in einem Sermo (vgl. eb. S. 25 f.) die Vorlagen für die grössere Vita zu erkennen seien, von der allein er einen Teil in den SS. XV, 1068 ff. veröffentlicht hat. Poncelet hat sich ihm in der Anordnung der drei Stücke in der Bibliotheca hagiographica Latina II, n. 5531—33 angeschlossen, während B. Sepp, als er die Texte vollständig herausgab (Vita SS. Marini et Anniani, Ratisbonae 1892) vielleicht mit Recht insofern abgewichen ist, als er den Sermo an die dritte, die Vita an die zweite Stelle setzte. Demgegenüber sucht L. Steinberger in den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, Neue Folge III, 1913, S. 117—126, nachzuweisen, dass die Schrift des Pseudo-Priamus keineswegs die Quelle der anderen Texte darstelle, vielmehr erst nach 1230 verfasst worden sei, also lange Zeit nach der um 1100 entstandenen grösseren Vita; in dem von Priamus genannten Bischof Tolusius, den Sepp dem Bischof Joseph von Freising († 764/65) gleichsetzen wollte, sieht er eine Anspielung auf den Freisinger Bischof Konrad den Tölzer (1231—58). Ich gestehe diese Vermutung für recht fragwürdig halten zu müssen, und muss auch im übrigen, wenn auch die Ausführungen von Steinberger wohl Erwägung verdienen, Holder-Eggers Begründung des zeitlichen Vorranges des Pseudo-Priamus vor der grösseren Vita durchaus den Vorzug geben. Allein der Vergleich der Sprache jenes Machwerks mit der glatten Reimprosa der Vita scheint mir eine Umkehrung des Verhältnisses unmöglich zu machen, und die Annahme, dass Priamus 'das barbarische Latein jener Tage nicht übel nachahmte', dürfte zur Erklärung keineswegs ausreichen; ich möchte bis zum Beweise des Gegenteils es entschieden bezweifeln, dass man in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters auf den Gedanken gekommen ist, Formen wie 'in loco nuncupante Arrisio' hervorzuholen. Die Frage ist übrigens nicht von allzu grossem Belang, da